

Hat Jesus eine Kirche gegründet?

Die frühere Selbstverständlichkeit, mit der dogmatisch ausgesagt wurde, Christus habe selbstverständlich eine Kirche formal gegründet, ist manchem Vertreter heutiger Theologie nur schwer nachvollziehbar.

In der Tat ist Christus gekommen, Gottes bedingungslose Liebe zu verkünden und die Menschen für das mit ihm hereinbrechende Gottesreich zu bereiten; so viele seiner in den Evangelien überlieferten Worte und Zeichenhandlungen stehen dafür.

Nicht in einem engen Sinn hat Jesus die katholische Kirche gegründet, so, als habe er die Grundentwürfe des Kirchenrechts übergeben, im Abendmahlssaal die erste Messe im „tridentinischen Ritus“ gefeiert, seinen Aposteln die Beichte abgenommen, bevor er sie selbst zu Bischöfen geweiht hätte. Nicht auf Christus gehen Konklave und Kardinäle, Mönchtum und kirchliche Dogmatik zurück.

Und doch muss der Mensch gewordene Gottessohn als Sammler der Menschen, als „Logos“ im Sinne eines In-Beziehung-Bringers, als Kirchengründer gelten, gerade weil er in seiner Person Gemeinschaft stiftet zwischen dem dreieinen Gott und den Menschen.

In diesem Sinn „baut er seine Kirche“ (vgl. Mt 16,18) als Gemeinschaft der zum Leben aus dem Tod „Herausgerufenen“ („Ekklesia“): Von daher gibt es die Kirche als Werk und Gründung Christi selbst.

Und es gibt Göttliches in ihr und an ihr, alles, was ihrem Zweck, die Menschen in die Lebensgemeinschaft des dreifaltigen Gottes zu sammeln, dient, ebenso wie Menschliches, das dem Wandel der Zeit unterworfen ist.

(Aus: Michael Kunzler, Amen, wir glauben, Bonifatius Verlag, Paderborn 1998, S. 594)

In der Einsetzung der Eucharistie können wir den eigentlichen Gründungsakt der Kirche erblicken. Durch die Eucharistie schenkt der Herr den Seinen nicht nur sich selbst, sondern auch die Wirklichkeit einer neuen Gemeinschaft untereinander, die durch die Zeiten hindurch andauert „bis Er kommt“ (vgl. 1 Kor 11,26).

(Benedikt XVI. Herz des christlichen Lebens, S. 71)

Die Vereinigung mit Christus ist zugleich eine Vereinigung mit allen anderen, denen er sich schenkt. Ich kann Christus nicht allein für mich haben, ich kann ihm zugehören nur in der Gemeinschaft mit allen, die die Seinigen geworden sind oder werden sollen. Die Kommunion zieht mich aus mir heraus zu ihm hin und damit zugleich in die Einheit mit allen Christen. Wir werden „ein Leib“, eine ineinander verschmolzene Existenz. Gottesliebe und Nächstenliebe sind nun wirklich vereint. ...

In der eucharistischen Gemeinschaft ist das Geliebtwerden und Weiterlieben enthalten. Eucharistie, die nicht praktisches Liebeshandeln wird, ist in sich selbst fragmentiert.

(P. Benedikt XVI., Deus caritas est, Nr. 14)